

**Gerettet durch Glauben**  
St. Peter am Perlach

28. Sonntag im Jahreskreis  
13.10.2019

2 Kön 5,14-17  
2 Tim 3,8-13  
Lk 17,11-19

In einer Studie der Universität Tübingen zum Thema „Jugend und Religion - durchgeführt in den Jahren 2015-2017 - bezeichneten sich von den befragten jungen Leuten 22% als „religiös“ im Sinn der Zugehörigkeit zu einer Glaubensgemeinschaft – wobei nicht aufgezeigt war, um welche es sich handelt - und 41% als „gläubig“. Ich finde es überraschend, dass doch so viele diesen Bezug bezeugen, der, wie ein weiterer Aspekt aufzeigte, auch wichtig ist für ihre Lebensgestaltung.

„Gläubig“: Dieser Begriff ist umfassender als „religiös“. Dies wird auch in der Bezeichnung „katholische“ Kirche deutlich; denn „katholisch“ bedeutet im Altgriechischen „auf das Ganze bezogen“. Ebenso geht es in den heutigen Lesungen - unabhängig von Nationalität und Religion - ums Ganze, um die Ausrichtung auf ein Heil, das Geschenk ist.

Da ist Naaman, ein vornehmer Syrer, eine Heide im damaligen Sprachgebrauch. Er kommt zu Elischa, dem jüdischen Propheten, der im Dienst des Gottes steht, der bezeugt wird als der, der da ist mitten in den Geschehnissen der Welt. Naaman erfüllt den Auftrag Elischas, siebenmal im Jordan unterzutauchen und wird geheilt. Zunächst will er dafür den Propheten überreich beschenken. Der aber lehnt ab, da die Heilung und das umfassende Heil dahinter nicht sein Werk sind. Das ist von grundsätzlicher Bedeutung.

Z.B. antworte ich manchmal auf die Frage, was eine Messe kostet: Nichts, sie ist unbezahlbar. Das gilt für alle Sakramente; diejenigen, die sie spenden, sind lediglich Vermittler. Wir sollen Diener der Freude sein (2 Kor 1,24). Deshalb erbittet sich nun Naaman Erde von jenem Ort, um sich zu Hause immer an das erfahrene Heil zu erinnern.

Im Evangelium machen sich zehn Aussätzige im Auftrag Jesu auf den Weg zu den Priestern in Jerusalem. Sie vertrauen dem Wort Jesu und werden schon auf dem Weg geheilt. Nicht nur damals bewirkt manches Mal großes Vertrauen – wie manche dann sagen – Wunder. Einer der Geheilten aber aus Samaria - auch ein Heide aus der Sicht der Juden - erkennt

wie Naaman in seiner Heilung die tiefere Bedeutung. Ihm mag auf dem Weg nach Jerusalem eingefallen sein, dass für ihn die jüdischen Priester nicht zuständig sind und er kehrt um zu Jesus. Dadurch wird er zum großen Beispiel für die Dankbarkeit, die aufzeigt: Jesus Christus nimmt sich der Lasten von Menschen an und öffnet damit den Blick für die Zuwendung Gottes, die dahinter steht. Deshalb sagt ihm Jesus stellvertretend für alle, die nach Heil suchen, zu: Dein Glaube hat dich gerettet.

So wird bezeugt: Jesus Christus führt aus den Dunkelheiten des Lebens zum Licht.

Solche Vertrauensgeschichten wie heute können helfen, wenn wir Ermutigung brauchen, ergänzt durch die Botschaft, die uns vorhin der Brief an Timotheus ans Herz legte: Denkt an Jesus Christus, auferweckt von den Toten. Er vermittelt die Herrlichkeit Gottes. Wer ihm vertraut, wird aufleben und fähig, auch Schweres zu bewältigen.

Das ist der umfassende - der katholische - Aspekt: Alle mögen im Geist Christi zum Heil kommen. Der Jesuit Alfred Delp, eingekerkert und getötet in der Zeit des sog. 3. Reichs, schrieb mit gefesselten Händen: "Lasst uns dem Leben trauen, weil wir es nicht allein zu leben brauchen, sondern weil Gott es mit uns lebt." Und als weiteres Zeugnis aus jener Zeit: Dietrich Bonhoeffer, ebenso ein Märtyrer jener Zeit, hat im Begleitbrief an seine Verlobte Maria von Wedemeyer die „guten Mächte“ aus dem im Gefängnis entstandenen Lied „Von guten Mächten wunderbar geborgen erwarten wir getrost, was kommen mag“, so gedeutet: „Eure Gebete und guten Gedanken, Bibelworte, längst vergangenen Gespräche, Musikstücke, Bücher bekommen Lebenswirklichkeit wie nie zuvor...“

Ist nicht jedes Leben von solchen Mächten begleitet und geprägt?

Die Zuversicht und die Freude, die aus all dem kommen, was uns zum Heil dient, können wir nachher hineinlegen in unser „Das ist würdig und recht!“, als Antwort auf den Zuruf „Lasset uns danken dem Herrn, unserem Gott!“ und sie dann am Ende unserer Feier mitnehmen in unseren Alltag, wenn wir abschließen mit „Dank sei Gott, dem Herrn!“